

Aus der Geschichte der Sippe W i l l b u r g e r
in Vorarlberg und Oberschwaben

Zusammengetragen von Dr. August Willburger
Dekan und Pfarrer in Urlau bei Leutkirch

Die oberschwäbische Abzweigung der Namensträger "Willburger" findet sich seit etwa 1700. Und zwar in Gutenzell, Rot, Haslach, in Memmingen und Umgebung, in Landoldtsweiler und von dort aus in Berkheim, Ellwangen, Unteropfingen und Steinbach, außerdem in Wurzach und Waldsee. Es ist sehr wahrscheinlich, dass alle diese Zweige ihren Sitz und Stamm in Rot haben, der Stätte des ehemaligen Prämonstratenserklosters. Nach der fast immer einen echten Kern bergenden Familientradition kommen die Willburger um das Ende des Dreißigjährigen Krieges aus Tirol oder aus dem Bregenzerwald. Genaueres über die Einwanderung wird sich kaum ermitteln lassen, da bei den furchtbaren Bränden im Kloster Rot (1., 20., 25., April und 6. Mai 1681) alle Pfarrbücher und fast sämtliche Akten zugrunde gingen. (Vgl. Walser-Willburger, das Prämonstratenserkloster Rot 1926 S. 18). Tatsache ist, dass auch das Kloster Rot, wie so viele andere Klöster und Orte Oberschwabens nach der schrecklichen Pestzeit 1629 und 1635 ihre ausgestorbenen und verödeten Gebiete durch Zuwanderung aus der Schweiz, aus Tirol und dem Bregenzerwald nach dem Ende des verheerenden Krieges wieder bevölkerte. Im Bregenzerwald finden sich die Willburger noch heute an zahlreichen Orten; Alles aber wiederum weist hin auf Lingenau Kreis Bregenz.

Zum erstenmal läßt sich der Name Willburger für das Jahr 1366 nachweisen. Um diese Zeit oder nicht gar lange vorher entstanden überhaupt erst die Personennamen. Die mustergültige Pfarrchronik von Andelsbuch (zusammengestellt von Pfarrer Richard Vetter) erwähnt (II. 7 zum 20. Juli 1366 eine Kaufurkunde, die als Zeugen neben drei anderen unterzeichnet ist von . Alle vier Zeugen weisen auf Andelsbuch oder Umgebung.

Die Urkunde selbst ist im Andelsbucherpfarrarchiv vorhanden in einer beglaubigten und besiegelten Abschrift vom 16.8.1540.

Fast hundert Jahre später, 1461 begegnen wir wieder einem Willburger. Die genannte Andelsbucher Chronik erwähnt in diesem Jahr den Kaspar Willburger (hier mit Doppel "l", sonst im Bregenzerwald meist mit einfachem "l" geschrieben), der "an dem Felde im Andelsbucher Kirchspiel Urfehde ausstellen mußte. (Urfehde = eidliches Versprechen, sich für eine Anklage oder Strafe nicht zu rächen bzw. am angewiesenen Orte zu bleiben.

Im großen Bauernkriege 1525 begegnet uns unter den Aufständischen auch ein niedriger geistlicher Jos W i l p u r g e r.

Markus Sittich von Hohen-Ems, österreichischer Vogt zu Bregenz berichtet an die Regierung zu Innsbruck: "Daß zwen pfaffen in unserer verwaltung entloffen und ganz zittlich abgewichen." "Die sind uns ganz groß und böß buben und haben die arme Leut im alten tayl der herrsch in die aufrur bewegt...ist der ain ein ziemlich lang, schwarzlachter pfaff, hayst her Jos Wilpurger, ist aus dem hindern Bregentzerwaldt." (Sonder, Beiträge zur Geschichte des vorarlbergischen Gerichts Tannberg II Heft 12 f); vgl. auch Dr. A. Willburger, die Konstanzer Bischöfe und die Glaubensspaltung I 1917 S. 121). Den Waldern und Vorarlbergern verging das Sympathisieren mit den aufständischen Bauern und den Neugläubigen, als der Vogt Markus Sittich nach der Niederlage der Allgäuer Bauern bei Lindau 50 Gefangene am den Eichen langs der Laibach aufhängen ließ. Vielleicht war unter diesen auch unser Jos. Er mag in oder um Bezau daheim gewesen sein; St. Jodocus (Jos) ist Kirchenpatron von Bezau.

Unter den Gehängten waren auch etlich aus Lingenau (Pfarrchronik S. 7.

Festeren Boden bekommen wir unter die Füße um die Mitte des 16. Jahrhunderts, mit dem berühmtesten Träger des Namens: **Konrad Wilburger von Wilburg**. Dieser ritterliche und tapfere Mann wurde nämlich vom Kaiser in den erblichen und ewigen Adelsstand erhoben. Die Adelsverleihung geschah durch Kaiser Ferdinand I, am 4. Mai 1569 in Augsburg. Kaiser Ferdinand II. bestätigte und erneuerte die Adelsverleihung mit genauer Beschreibung des Wappens in Regensburg am 23. Februar 1623. Diese zweite Urkunde ist in zahlreichen beglaubigten Abschriften noch heute im Besitz vieler Familien (Abschrift vom Original liegt in Bregenz eine Abschrift von der Abschrift aus der Abschrift der Abschrift hat auch der Verfasser dieser Zeilen). Das sehr ausführliche Dokument ist im Kanzleistil der damaligen Zeit abgefaßt und strotzt von Floskeln, Wulst und Phrasen. Es heist im Diplom von 1623 u. a., daß die Adellung erfolgte (1556) für die angenehm-getreu-gehorsam-willig und unver-

drossene Dienste so nicht allein seine Voraltern weiland unseren hochgeehrten Vorfahren Kaisern und Königen am Reiche, in vielen unterschiedlichen Krieg- und Feldzügen mit Bedienung vornehmer und ansehnlicher Kriegsbefehlen, sowohl wider gemeiner Christenheit Erbfeid, dem Türken, al auch gegen unsers löblich Haus Österreichs Feinden besonders vorbemalte Konrad Willburger von Willburg bei nächstbeschehener Einnahme und Eroberung der Pündten (? gemeint sind wohl Kriegszüge gegen die Schweiz) und sonst in anderen nützlichen Verrichtungen zu unserem Belieben und seinem selbst Rühm lobwürdig erzeigt und bewiesen noch täglichs tut, hinfür auch nicht weniger zu erzeigen des unterthanigsten Erbietens ist, auch thun kann, mag und wolle".

Es folgt die Beschreibung des Wappens (siehe eigenes Blatt)

Die Verleihung soll gelten für "das gesamte Geschlecht" derer von Willburg ihre ehelichen Leibeserben und derselben Erbeserben Manns- und Weibpersonen für und für in ewig Zeit. "In Gerichtssachen ist für die Familie allein das Kaiserliche Hof- und Kammergericht zuständig. Ferner ist ihr "unser Haus Österreich Verspruch, Schutz und Salva Gardia" (Schutz gegen Brandschatzung und Kriegssteuer.) Zum Schluss verspricht der Kaiser, das geadelte Geschlecht "bei allen und jeder obberührten unser kaiserlichen Gaben und Gnade, Privilegien, Freyheiten, Ehren und Würden, Vorteil, Recht und Gerechtigkeit gänzlich und allweg (zu) handhaben, schützen, schirmen und in solchen jemand ändern zu thun gestatten in keiner Weise und Wege als lieb einem jeden seyn, unser und des Reichs schwere Ungnad und Straf und dazu ein sechzig Mark löthiges Gold zu vermeiden, die ein jeder, so so oft er freventlich hiewieder thäte, und den haleb Theil in unser und des Reichskammer und den andern halben Theil vielgedachten Willburgen v Willburg und derjenigen, so hiewieder beleidigt werden, unnachlässlich zu bezahlen verfallen seyn solle."

Was willst Du noch mehr!?

Überdies fernerer Schicksale dieses Konrad Willburge von Willburg wisse wir wenig verbürgtes. Es hatte einen Bruder Peter. Die Chronik von Lingenau (S. 501) erzählt, es sei auch eine Kriegsfahne (mit dem Willburgersc Wappen) vorhande gewesen. Diese mußte aber 1807 an das (damals) königlic bayrische Landgericht Bezau eingeliefert werden. "Beide Brüder, welche bei tapfere Kriegshelden waren, sollen den Plan gehabt haben, hier in Lingens oben auf der Anhöhe der Fochern-Halde ein Schloss zu bauen. Da sie aber noch einem Krieg bei Felakirchen beiwonnen mußten (Das waren noch gemütligne Zeiten), da soll der Konrad Willburger von Willburg bei einer angeordneten Retrade (Rückzug) sich in einem Stall haben flüchten wollen, wo er sich beim Hineinreiten in den Stall gebückt auf den Sattel seines Pferd hingebogen; weil aber die Stalltür zu nieder war, ihn auf den Sattelknopf hingequetscht und ihm das Herz eingedrückt habe, und somit gestorben sei. Der andere Bruder aber soll auf dem Schlachtfeld auch tot geblieben sei

Das mit dem Schlossbau auf der Lingenau so freundlich und friedlich bei herrschenden Focherer Höhe holt vielleicht ein Nachfahren in glücklichen Zeiten nach. Man kann nie wissen!

Konrad scheint ohne Kinder gestorben zu sein. (Wenn nicht etwa einige Namen vom Anfang des Lingenauer Taufbuchs und Ehebuchs, für die keine Eltern nachzuweisen sind, ihm gehören.)

Sein Bruder Peter dagegen (verheiratet mit Marie Berreiter, aus einem zwar nicht adeligen, aber wappenfähigen Lingenauer Geschlecht) hatte 3 Söhne (oder mehr) und einige Töchter. Die große Mehrzahl der jetzt noch lebenden W. in Lingenau und Umgebung kann sich von ihm herleiten und konnte sich bis heute Wilburger von Wilburg nennen. Dieser Peter war Landsmann im Gericht Lingenau (und Alberschwende) 1563 - 1578 und nochmals 1587 - 1600. Dessen Sohn Leonhard verwaltete das gleiche Amt 1632 - 1645, also in der schlimmsten Zeit der Geschichte des Bregenzer-Waldes. Dazwischen, 1624 - 1632 finden wir einen Konrad Wilburger als Landammann, 1725 - 1728 einen Johannes Wilburger; 1732 - 1734 einen Johann Kaspar Wilburger. (Chronik von Lingenau S. 35 - 39).

Lingenau als Heimat.

Schon eingangs war festzustellen, dass wir immer wieder auf Lingenau zurückverwiesen werden. Das ist schwer nachzuweisen.

Lingenau:

Gleich bei Einsetzen der Pfarrbücher (Ehebuch 1589, Taufbuch 1594) begegnet uns der Name Wilburger; die Kette reißt nicht ab bis in unsere Zeit herein. Kaspar Wilburger, Peter Wilburger's ehelich Sohn (des oben genannten Landammans) heiratete 1589 die Anna Vinckhin (Fink). Heinrich Wilburger heiratet 1592 die Anna Bechter. Konrad Fink heiratet am 26. 10. 1600 die Magdalena Wilburger, Hansen Wilburger's eheliche Tochter. Schon einer der ersten Einträge im Taufbuch berichtet (vor dem 13. Okt. 1594) von der Geburt (Taufe) des Petrus Wilburger (Weylbuorger), Eltern Hans Wilburger und Katharina Heideggerin. Dieser Hans ist ein Sohn des oft erwähnten Peter. Am 25. August 1600 ist Anna Wilburger geboren. Eltern: Petrus Wilburger und Anna Bechterin. (Dieser Peter ist der jüngste Sohn des eben genannten Peter.)

Weitere Auszüge erübrigen sich für unsere Zwecke; das Material ist gesammelt. Auch die von HH. Pfarrer Schelling angelegte musterhafte Kar-

thek in Lingenau gibt Aufschluss.

Es mag nach angeführt werden, daß wie auch anderwärts die gleichen Vornamen immer wiederkehren: Konrad, Leonhard, Johann, Kaspar und Marin.

Langenegg:

[Martin?]

Der Ort gehörte bis 1778 zur Pfarrei Lingenau. Da die Taufen am Mutterort stattfanden und der Geburtsort in älteren Zeiten meist nicht genau angegeben wurde, läßt dieser sich nicht ganz bündig nachweisen. Aber der älteste in Langenegg auftretende Wilburger, Leonhard Wilburger ist am 17.8.1737 in Lingenau geboren; ebenso seine Söhne Kaspar (16.8.1764), Martin (28.8.1786), Konrad (31.1.1776) und Leonhard (15.9.1778).

Egg:

Das älteste Pfarrbuch enthält den Namen nicht. Ignaz Wilburger ist 1773 in Lingenau geboren, heiratet 1802 von Langenegg nach Egg. Johann Georg Wilburger geboren 1780 heiratet 1802 von Langenegg nach Egg.

Andelsbuch:

Moriz Wilburger, 1636-1646 Pfarrer in Andelsbuch, ist in Lingenau am 8.9.1611 als Sohn des Landammans Leonhard geboren. Er studierte 1625 in Dillingen; es scheint daß eine Schwester Katharina nach Andelsbuch heiratete, bei deren Kind Moriz der Pfarronkel (25.9.1640) Pate stand.

Hittisau:

Heinrich Wilburger ist in Lingenau am 19.2.1623 geboren, wird als "der Lingenauer" (Lingenauensis) bezeichnet, ebenso ist Jodok, der nach Hittisau heiratete, am 14.1.1757 in Lingenau geboren als Sohn des am 30.5.1728 (in Lingenau?) geborenen Josef Wilburger. Auf diese beiden dürften sich die zahlreichen Hittisauer Familien Wilburger zurückgehen.

Alberschwende:

Johann Peter Wilburger ist geboren am 12.11.1800 (nicht in Alberschwende) als Sohn des Johann Peter Wilburger. Johann Georg Wilburger "ex Lingenau" (also dort geboren) am 27.4.1836.

Bezau:

Kaspar Ignaz Wilburger ist geboren in Egg am 6.5.1832 als Sohn des Johann Peter Wilburger in Egg (der, wie oben erwähnt 1802 von Langenegg nach Egg gezogen war.)

Das Ergebnis dieser Zusammenstellung dürfte sein, daß alle diese vielen Zweige auf einige wenige Stämme zurückgehen, die wiederum in Lingenau ihren Wurzelboden haben. zur Zeit, da die Pfarrbücher einsetzen, scheinen es bereits mehrere Stämme gewesen zu sein. Ein gemeinsamer Stammvater wäre um die Zeit vor oder kurz um die Zeit von 1500 zu vermuten.

Die Abzweigung nach Oberschwaben.

Alledem nach wird der "Anschluss", der Zusammenhang zwischen Bregenz-erwald und Oberschwaben in unserer Frage, nie genau bewiesen höchstens als sehr wahrscheinlich gemacht werden können. In den Pfarrbüchern zu Rot fehlen die ältesten Stücke (im Schlossarchiv konnte ich schon vor 15 Jahren nichts beweisendes finden). Die ältesten Register von Gutenzell sind in Reinstetten (wohin Gutenzell früher gehörte) (Bemerkung des Schreibers: Hier irrt sich der Verfasser) ebenfalls dem Feuer zum Opfer gefallen. Man wird günstigenfalls in die Nähe der Einwanderungszeit kommen. Ein kleines Beweismoment liegt vielleicht in den gleichen Vornamen drinnen und draußen. Jedenfalls haben meine Vorfahren vor 100 Jahren das Konrad von Wilburger'sche Wappen noch auf sich bezogen, wie auf ihre Wälder "Vettern". Diesem Wappen liegt übrigens schon im Diplom von 1559 bzw. ¹⁶²³ 1523 die ethymologische unrichtige Vorstellung von einem "wildem Mann" und die Schreibung "Wildburger" zugrunde. Diese Form findet sich in den Lingenauer Pfarrbüchern erstmals 1729 (ist also schon deshalb unrichtig) und dann von 1751 an; aber daneben und von 1790 an ganz regelmäßig die Schreibung Wilburger oder Willburger. Die zwei letzteren Formen (1 oder 2 L) stehen schon im Adelsdiplom schvesterlich nebeneinander. Die richtige Ableitung des Namens dürfte sein: Bestimmungswort Willo (das ist die Verkleinerungs- oder Koseform von Wilhelm, also "Wilhelmsburg". Freilich wird man eine solche (oder auch nur einen ähnlich klingenden Flurnamen) in Vorarlberg, Tirol oder der Schweiz vergeblich suchen.

Wichtiger ist, daß alle Träger des klingenden Namens diesem jetzt und künftig Ehre machen.

Vielleicht bestent in kommenden besseren Zeiten einmal Lust und Gelegherheit, etwa in Lingenau, einen Familientag zu halten? Allen Namensvettern sei inzwischen ein kerndeutscher Gruß entboten

Urlau 26.7.1942

von Dr. August Willburger
Dekan u. Pfarrer in Urlau